

# Nach dem EU- und Lateinamerika-Gipfel

**Weiter auf der Suche nach der „Strategischen Partnerschaft“**

## ■ Executive Summary

When the third EU-Latin America Summit was celebrated in Mexico in May of this year with 58 heads of state and government attending, it failed to dispel the impression that once again, the two partners had been unable to summon up the courage to embrace one another whole-heartedly. Social cohesion, multilateralism, and biregional cooperation were the issues that dominated the Guadalajara Meeting which, to tell the truth, had not raised any very great expectations in the first place.

It is only natural, then, that the results obtained under these three headings can be described very briefly. As regards social cohesion, it was agreed to strengthen exchange and cooperation in the field of social policy, a decision that was expressed in concrete terms by the establishment of the EUROsocial programme. As regards multilateralism, it was agreed to intensify efforts to define common positions and enhance the influence of the United Nations. As regards the last issue, that of biregional cooperation, the meeting welcomed the confirmation in December 2003 of the agreements on political dialogue and cooperation that had been concluded between the EU and the Central American states as well as between the EU and the Andean states. Moreover, it was announced that an association agreement would be concluded in October 2004.

Next to the meeting between Federal Chancellor Schröder and Mexico's President Vicente Fox, which

**Auch der dritte EU-Lateinamerika-Gipfel, der im Mai des Jahres im mexikanischen Guadalajara stattfand und sich den Themen Soziale Kohäsion, Multilateralismus und Biregionale Kooperation widmete, blieb weit hinter dem zurück, was er, auch angesichts der historischen Gemeinsamkeiten und des breiten Wertekonsenses beider Seiten, hätte leisten können. Absprachen über mehr Austausch und eine stärkere Kooperation in der Sozialpolitik, der Wille zu gemeinsam definierten Positionen im multilateralen Bereich sowie die Unterstützung für zwei biregionale Abkommen zwischen der EU und den zentralamerikanischen bzw. andinen Staaten stellen bereits die Hauptresultate des Treffens dar. Trotz enttäuschender Aspekte gibt es indes auch Ermutigendes, so etwa die Fortschritte beim Abschluss des Assoziationsabkommens zwischen EU und MERCOSUR oder das große Potenzial für eine Partnerschaft, das in der Frage der Sozialen Kohäsion besteht. Europäer und auch Deutsche sollten bemüht sein, trotz ihres osteuropäischen Engagements Lateinamerika nicht zu vernachlässigen. Vor allem für Deutschland wäre es fatal, seine historische Rolle in der Region zu schwächen und jene Lücke zu vergrößern, die bereits jetzt von Spanien gefüllt wird.**

was remarkable mainly from the German point of view, the highlights of Guadalajara included the resumption of talks between Mexico and Cuba. When Mexico voted in favour of the most recent resolution criticising Cuba that had been proposed by the UN Human Rights Commission, the talks had been shelved. Now, they were supposed to be reactivated, one of the moves in that direction being a proposal by the Cuban delegation to include in the final document a passage censoring the United States for its embargo against the island. When the proposal failed, it was brought home to the Cubans once again that for the time being, the majority of their Latin American neighbours are not disposed to put their anti-Cuban attitude on the line.

The Guadalajara Meeting and its results permit drawing a number of conclusions.

As the number of participants grows steadily, more efficient preparations for the mammoth summit become increasingly indispensable. At the same time, there is no tradition of joint voting among Latin American states, development levels and interests differ widely, and all countries display a marked aversion against any attempt to curtail their own national sovereignty. This being so, there is no reason to hope for progress in integrating and coordinating the countries of Latin America in the near future.

The progress that was made at the Summit towards the conclusion of an association agreement between the EU and Mercosur is no doubt a mark of success. Absorbing 25% of its exports, the EU is Mercosur's most important trading partner even now.

As Latin America is fairly close to Europe in cultural and political terms, and as both sides are united by a fairly general consensus about issues relating to the rule of law, political dialogue, or the peaceful resolution of conflicts, great symbolic importance attaches to the Mexico Summit. Europe may well find Latin America an important ally, which is why it appears necessary to remedy the EU's present political preoccupation with the East of Europe and its consequent 'neglect' of Latin America.

The concept of social cohesion may be a particularly good starting point for forming a partnership between the two sides. With its experience regarding the tension that exists between social policy, solida-

rity, and justice, Europe might contribute towards the stabilisation of Latin America's democracies.

Finally, Germany should feel alarmed at its increasing loss of influence in Latin America, a gap which Spain has been busy filling for some time. In Latin America itself, you often hear people saying, 'In the 19<sup>th</sup> and 20<sup>th</sup> century, the Germans were the first to come to us; now, they appear satisfied with Europe.' Should this really prove true, it would be a fatal blow for Germany.

## ■ Europäische Union und Lateinamerika

Das Verhältnis zwischen Europa und Lateinamerika erinnert an eine routinierte, in die Jahre gekommene Liaison zweier Partner, die sich jedoch letztlich nicht trauen, definitiv ja zueinander zu sagen. Daran hat auch der nunmehr dritte Gipfel EU-Lateinamerika am 28. und 29. Mai in Guadalajara/Mexiko nichts geändert. Seitens der europäischen Staaten nahmen erstmals die zehn kürzlich beigetretenen osteuropäischen Länder teil. Es ergab sich somit eine stattliche Anzahl von 58 teilnehmenden Staats- und Regierungschefs, die in ruhiger Atmosphäre einen routinierten (Arbeits)-Gipfel absolvierten. Bis auf die Regierungschefs Blair und Berlusconi auf der europäischen Seite sowie die Präsidenten Kirchner (Argentinien), Toledo (Peru) und Castro (Kuba) war in Guadalajara alles anwesend, was Rang und Namen hat.

Die Erwartungen an den dritten Gipfel Europa-Lateinamerika seit 1999 waren von Anfang an nicht übersteigert. Dies lag vor allem an den Ergebnissen der bisherigen Gipfeltreffen in Rio 1999 (Hauptthema „Strategische Partnerschaft“) und Madrid 2002 (Hauptthema „Sicherheitspolitik“), aber auch daran, dass es den lateinamerikanischen Staaten nicht gelungen war, mit vorabgestimmten Positionen zu wichtigen Themenkreisen in die Gipfelverhandlungen mit Europa zu gehen.

Auf der Tagesordnung von Guadalajara standen die Themenkreise „Soziale Kohäsion“ (unter diesem Begriff werden u.a. die Bekämpfung von Armut und sozialer Ungleichheit subsummiert) sowie die Förderung eines effektiven „Multilateralismus“, insbesondere durch Stärkung der Rolle der Vereinten Nationen in der Weltpolitik.

■ Das Verhältnis zwischen Europa und Lateinamerika erinnert an eine routinierte, in die Jahre gekommene Liaison zweier Partner, die sich jedoch letztlich nicht trauen, definitiv ja zueinander zu sagen. Daran hat auch der nunmehr dritte Gipfel EU-Lateinamerika am 28. und 29. Mai in Guadalajara/Mexiko nichts geändert.

## ■ Ergebnisse

Die konkreten Ergebnisse zu diesen Themenkreisen als auch zu aktuellen politischen Fragen lassen sich kurz darstellen.

### *Soziale Kohäsion*

Europa und Lateinamerika beabsichtigen einen verstärkten Austausch und eine verstärkte Zusammenarbeit im Bereich der Sozialpolitik (Stichworte: Solidarität, soziale Gerechtigkeit). Zu Beginn bekräftigten die Gipfelteilnehmer, dass Armut, Ausschließung und Ungleichheit gegen die Menschenwürde verstoßen, die Demokratie schwächen und den Frieden und die Stabilität bedrohen. Um diesen Problemen zu begegnen, seien die Regierungen der Länder Lateinamerikas verpflichtet, Maßnahmen und Reformen einzuleiten, um die soziale Kohäsion zu verbessern und Armut, Ungleichheit und soziale Ausschließung zu bekämpfen. Mit Hilfe innovativer multilateraler Finanzierungsmechanismen wollen sie die Investitionen in Erziehung, Ernährung, Gesundheit, Wohnraum, Trinkwasser und Abwasserentsorgung erhöhen. Internationale Organisationen wie z.B. die Europäische Kommission und die Interamerikanische Entwicklungsbank wurden zur Unterstützung aufgerufen. Um die Zusammenarbeit Europas und Lateinamerikas in der Sozialpolitik, insbesondere im Erziehungs- und Gesundheitsbereich, zu fördern, wurde das Programm EUROsociAL ins Leben gerufen.

### *Multilateralismus*

Im Bereich der internationalen Politik sollen künftig verstärkt gemeinsame Positionen definiert werden. (z.B. bei der Reform der Vereinten Nationen als auch bei der Aufnahme weiterer Mitglieder in den Sicherheitsrat). Europa und Lateinamerika unterstrichen die Wichtigkeit eines effizienten multilateralen Systems. Sie beschlossenen deshalb, bei der anstehenden Reform der Vereinten Nationen zu kooperieren. Um den Multilateralismus zu stärken, sei eine Aufwertung der Vereinten Nationen einschließlich der Generalversammlung und des Sicherheitsrates nötig.

Die Gipfelteilnehmer verpflichteten sich daneben zu gegenseitiger Zusammenarbeit in der Terrorismus-

bekämpfung unter strikter Anwendung des internationalen Rechts, insbesondere der Menschenrechte. Missbrauch, Folter und andere unmenschliche entwürdigende Behandlung von Personen einschließlich Kriegsgefangener wurden streng verurteilt. Hierzu erklärten sie ausdrücklich ihr Erschrecken über die Misshandlung von Gefangenen im Irak und den dadurch begangenen Verstoß gegen internationales Recht und die Genfer Menschenrechtskonvention. Eine direkte Verurteilung der USA, angestrebt von Venezuela und Kuba, wurde von der europäischen Seite nicht akzeptiert.

### *Biregionale Zusammenarbeit*

In diesem Bereich wurde nochmals die Unterzeichnung des Abkommens über politischen Dialog und Zusammenarbeit zwischen der EU und den Staaten Zentralamerikas sowie der EU und den Andenstaaten im Dezember 2003 begrüßt. Einen großen Schritt voran gingen die EU und der Mercosur. Beide Seiten – die EU und der Mercosur – Binnenmarkt der Staaten Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay – einigten sich darauf, bis Oktober noch im Jahr 2004 ein Assoziationsabkommen abzuschließen, dessen Mittelpunkt der Freihandel ist. Dieses dann erste Abkommen zwischen zwei Zollunionen wäre zweifellos ein Fortschritt hin auf dem Weg zu einer „strategischen Partnerschaft“.

### *Abschlusserklärung*

In der ansonsten naturgemäß sehr allgemein gehaltenen Abschlusserklärung von 104 Artikeln wird u.a. die Zusammenarbeit bei anderen globalen Themen, wie z.B. der Abrüstung, der Bekämpfung des organisierten Verbrechens, der Korruption und der Unterstützung des internationalen Strafgerichtshofes erklärt und auch die Folterung irakischer Kriegsgefangener verurteilt. Eine direkte Verurteilung der USA, angestrebt von Venezuela und Kuba, wurde von der europäischen Seite nicht akzeptiert. Zur Thematik der demokratischen Entwicklung in Lateinamerika selbst, wie etwa die Durchführung freier und geheimer Wahlen (dies hätte in erster Linie Venezuela und Kuba betroffen), ist in dem Schlusssdokument nichts zu finden.

**Eine direkte Verurteilung der USA, angestrebt von Venezuela und Kuba, wurde von der europäischen Seite nicht akzeptiert.**

■ **Mexiko unterstützt den deutschen Wunsch nach Aufnahme als ständiges Mitglied in den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen.**

## ■ Mexiko und Kuba

Aus deutscher Sicht bemerkenswert ist das Gespräch zwischen Bundeskanzler Schröder und Präsident Fox. Mexiko unterstützt den deutschen Wunsch nach Aufnahme als ständiges Mitglied in den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen.

Was das Gastgeberland Mexiko selbst betrifft, ist als konkretes Nebenergebnis des Gipfels anzumerken, dass Mexiko und Kuba Gespräche aufnahmen, um die Botschafterposten im jeweils anderen Land wieder zu besetzen. Eine Klärung der angespannten Lage ist bis Juli angesetzt.

Hintergrund der Krise ist, dass Fidel Castro, nachdem Mexiko die kubakritische Resolution der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen im April 2004 unterstützt hatte, Mexiko vorwarf, es sei zu einem Vasallen der US-Außenpolitik verkommen. Diese Attacke aus Havanna hatte für die Mexikaner das Fass zum Überlaufen gebracht. Nicht nur der kubanische Botschafter und ein zweiter hochrangiger Diplomat der Botschaft mussten Mexiko verlassen. Auch Mexikos Botschafter wurde auf unbefristete Zeit von der Karibikinsel in die Heimat zurückbeordert.

Es stellte sich in Guadalajara die Frage, ob sich der Eklat zwischen Mexiko und Kuba wieder bereinigen lassen werde. Gleichzeitig stand der Vorschlag der Kubaner im Raum, in die Abschlusserklärung des Gipfels eine Verurteilung des US-Embargos gegen Kuba aufzunehmen. Hier ging es aus Sicht der Kubaner darum, ob man nicht die lateinamerikanische Einheit, die sich bei der jüngsten Menschenrechtskritik an Kuba manifestiert hatte, wieder aufbrechen könne – zugunsten des traditionellen Schulterchlusses mit Kuba. Alle in der UN-Menschenrechtskommission vertretenen, lateinamerikanischen Länder hatten Mitte April entweder gegen Kuba gestimmt, oder sich, wie Argentinien, Brasilien und Paraguay, enthalten.

Auch bei dem Gipfel in Guadalajara traten die Staaten Lateinamerikas in dieser Frage als Einheit auf. Kuba blieb isoliert. Dies lag daran, dass Pérez Roque, der Außenminister Kubas, zu hoch gepokert hatte. Statt eine Kritik am Helms-Burton-Gesetz und am US-Handelsembargo mitzutragen, die offenbar nicht exakt dem Wortlaut entsprach, den ihm Fidel Castro vorgegeben hatte, meldete er „Vorbehalte“ an. Dies

hatte zur Folge, dass statt einer weicheren Kritik am Verhalten der USA nun gar keine mehr im Abschluss text stand.

Auch mit der Normalisierung der Beziehungen zu Mexiko kam Pérez Roque nicht wie gewünscht voran. Erst Mitte Juli sollte der mexikanische Außenminister bei einem Besuch in Havanna eruiert, ob die Beziehungen wieder normalisiert werden könnten.

Nach einer Kritik Castros an Mexiko vor einigen Wochen hatte Präsident Fox die mexikanische Botschafterin aus Havanna zurückbeordert und den kubanischen Botschafter in Mexiko-Stadt des Landes verwiesen.

### ■ **Welche politischen Schlussfolgerungen lassen sich aus dem Gipfel in Guadalajara ziehen?**

#### *Notwendigkeit sorgfältiger Vorbereitung*

Zunächst muss konstatiert werden, dass durch den immer größer werdenden Kreis der Teilnehmer die effiziente Vorbereitung eines solchen Mammutunternehmens immer wichtiger wird. Dies betrifft vor allem Lateinamerika. Ohne vorabgestimmte Positionen sind bei einer Konferenzdauer von ein bis zwei Tagen keine wichtigen und vor allem konkreten Ergebnisse zu erwarten. Das Problem ist schwer zu beheben. Anders als die Länder der EU verfügen die Staaten Lateinamerikas über keine vergleichbaren Strukturen, um einen gemeinsamen Dialog zu führen. Wegen der enormen Entwicklungs- und Interessenunterschiede der einzelnen Länder sowie einer historisch bedingten Aversion gegen Beschränkungen der Staatssouveränität ist eine stärkere Integration der lateinamerikanischen Länder nach europäischem Vorbild in kürzerer Frist nicht zu erwarten. Bei der Definition gemeinsamer Standpunkte kommt Brasilien und Mexiko als „Key-Playern“ in Lateinamerika eine wichtige Rolle, auch eine Vermittlungsfunktion zu. Die Vorbereitung und Abstimmung der lateinamerikanischen Staaten könnte durch die in Guadalajara angeregte Einrichtung eines ständigen Sekretariats der europäisch-lateinamerikanischen Gipfeltreffen verbessert werden. Die Schaffung eines

■ **Anders als die Länder der EU verfügen die Staaten Lateinamerikas über keine vergleichbaren Strukturen, um einen gemeinsamen Dialog zu führen. Wegen der enormen Entwicklungs- und Interessenunterschiede der einzelnen Länder sowie einer historisch bedingten Aversion gegen Beschränkungen der Staatssouveränität ist eine stärkere Integration der lateinamerikanischen Länder nach europäischem Vorbild in kürzerer Frist nicht zu erwarten.**

solchen Koordinationsgremiums erscheint zwingend notwendig, um von einem bisherigen „Gipfelprozess“ zu wirklichen „Gipfeln“ zu kommen.

### *Europäische Unio – Mercosur*

■ **Einer der wichtigsten Erfolge des Gipfeltreffens ist das Vorankommen beim Abschluss des Assoziationsabkommens EU-Mercosur. Die EU ist schon jetzt mit 25 Prozent der Exporte der wichtigste Handelspartner des Mercosur. Auch Europa konzentriert sein wirtschaftliches Engagement in Lateinamerika auf die Südspitze.**

Einer der wichtigsten Erfolge des Gipfeltreffens ist das Vorankommen beim Abschluss des Assoziationsabkommens EU-Mercosur. Die EU ist schon jetzt mit 25 Prozent der Exporte der wichtigste Handelspartner des Mercosur. Auch Europa konzentriert sein wirtschaftliches Engagement in Lateinamerika auf die Südspitze. Die Hälfte der europäischen Im- und Exporte und zwei Drittel der europäischen Direktinvestitionen in Lateinamerika flossen in diese Region. Kern des Assoziationsabkommens ist die Handelsliberalisierung. Daneben umfasst es verstärkten politischen und kulturellen Dialog und die Zusammenarbeit in wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technologischen Fragestellungen. Bereits seit 1999 laufen die Verhandlungen, ohne dass es bislang zu einer Einigung kam. Wesentliche Streitpunkte waren auf der einen Seite die Öffnung des Agrarmarkts der EU, insbesondere der Abbau der Subventionen, auf der anderen Seite der Zugang Europas zu den Märkten Finanzdienstleistung, Telekommunikation und öffentliches Auftragswesen. In Guadalajara machten beide Seiten weitreichende Zugeständnisse, um den Einigungsprozess voranzubringen. Die Zeit drängt für Europa. 2005 soll der Vertrag über eine Gesamtamerikanische Freihandelszone (FTAA) von Alaska bis Feuerland unterschriftsreif sein. Geschähe das vor dem Abschluss des Assoziationsabkommens EU-Mercosur, könnte Europa in dieser Region gegenüber den USA an Boden verlieren.

### *Europäisch-lateinamerikanische Gemeinsamkeiten*

Die symbolische Bedeutung der EU-Lateinamerika Gipfel ist ohne Zweifel wichtig. Es wäre jedoch fahrlässig, konkretere Anstrengungen zur Belebung und Gestaltung des traditionell guten Verhältnisses zwischen Europa und Lateinamerika zu unterlassen. Lateinamerika steht Europa kulturell und politisch wesentlich näher als den USA. Die beiden Regionen verbindet prinzipiell ein breiter Wertekonsens z.B in Fragen der Rechtsstaatlichkeit, des politischen Dialogs, der friedlichen Konfliktbeilegung und der unein-

geschränkten Geltung der Menschenrechte. Einem amerikanischen Unilateralismus stehen beide kritisch gegenüber und bemühen sich um eine Stärkung der Vereinten Nationen mit dem Ziel, internationale Konflikte im Rahmen der UN zu lösen. Insofern kann Lateinamerika für Europa ein wichtiger Verbündeter sein. Dies nicht zuletzt mit Blick auf ein verbessertes Verhältnis zu den USA als dem gemeinsamen Partner innerhalb des „transatlantischen Dreiecks“.

Eine nach der EU-Osterweiterung zu beobachtende, vorrangige Fokussierung der EU-Politik auf den Osten Europas und die zunehmende Vernachlässigung Lateinamerikas könnte sich daher mittelfristig als außerordentlich abträglich erweisen. Dies vor allem vor dem Hintergrund des Bestrebens, ein funktionierendes multilaterales System zu schaffen. Um seine Ideen bei der Reform der Vereinten Nationen durchsetzen zu können, braucht Europa Partner unter den 33 lateinamerikanischen Ländern. Von einer notwendigen und für beide Seiten sinnvollen strategischen Partnerschaft Europa-Lateinamerika ist im Moment nicht viel zu sehen. Erhebliche Anstrengungen sind noch notwendig.

#### *Entwicklungspartnerschaft*

Ein konkreter Ansatzpunkt für eine „Partnerschaft“ könnte sich zum Beispiel im Bereich des Begriffes „Soziale Kohäsion“ ergeben. Europa und vor allem auch Deutschland spielen für Lateinamerika traditionell eine wichtige Rolle im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit. Die EU ist der führende Geber von Entwicklungshilfe für Lateinamerika. In diesem Zusammenhang erscheint eine Neufokussierung sinnvoll, aber auch notwendig. Steigende Armut und eine ungerechte Einkommensverteilung haben zunehmend negative Auswirkungen auf die demokratische Entwicklung in vielen Ländern Lateinamerikas. Obgleich sich in den letzten Jahren die politische Situation und die Inflation in Lateinamerika stabilisierten und sich die Handelsbeziehungen durch zahlreiche Freihandelsabkommen verstärkten, hatte dies keine positive Auswirkung auf die Verringerung der Armut. 1997 galten 39 Prozent der Lateinamerikaner als arm, heute sind es 44,4 Prozent. Gleichzeitig vertiefte sich die soziale Kluft zwischen Arm und

■ Eine nach der EU-Osterweiterung zu beobachtende, vorrangige Fokussierung der EU-Politik auf den Osten Europas und die zunehmende Vernachlässigung Lateinamerikas könnte sich mittelfristig als außerordentlich abträglich erweisen. Dies vor allem vor dem Hintergrund des Bestrebens, ein funktionierendes multilaterales System zu schaffen.

Reich. Es stellt sich die Frage, wie diesem Trend gegengesteuert werden kann. Eine Möglichkeit ist, die Entwicklungshilfe an Reformen der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen zu knüpfen und die Länder bei der Implementierung der Reformen zu unterstützen. Die Erfahrungen Europas im Bereich Sozialpolitik/Solidarität/Gerechtigkeit könnten zur Stabilisierung der jungen Demokratien in Lateinamerika beitragen. Ähnliches gilt für die Stärkung der rechtsstaatlichen Strukturen, durch die Europa ebenfalls einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung der jungen Demokratien Lateinamerikas leisten kann.

### *Rückgang deutschen Einflusses*

■ **Deutschland ist dabei, seine politische Bedeutung in Lateinamerika zu verlieren. Innerhalb der Europäischen Union hat Spanien in den letzten Jahren Deutschland ganz offensichtlich überholt.**

Deutschland ist dabei, seine (durch die historisch gewachsenen Beziehungen sowie durch die traditionell wichtige Rolle im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit gewonnene) politische Bedeutung in Lateinamerika zu verlieren. Innerhalb der Europäischen Union hat Spanien in den letzten Jahren Deutschland ganz offensichtlich überholt. Dies zeigte sich in Guadalajara auch daran, dass Brasiliens Präsident Lula anregte, in Madrid ein ständiges Sekretariat der europäisch-lateinamerikanischen Gipfeltreffen aufzubauen.

Deutschland sollte sich bewusst werden, dass es, nun selbst in die geographische Mitte Europas gerückt, sich nicht nur auf die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen in der EU selbst und auf die der direkten Nachbarn konzentrieren sollte. Der gleiche Anspruch gilt auch für die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu anderen Kontinenten und Wirtschaftsräumen, besonders solchen, die Europa besonders nahestehen, wie eben Lateinamerika. Auf Dauer wäre es für Deutschland fatal, sollte sich bewahrheiten, was in Lateinamerika immer häufiger zu hören ist: „Im 19. und 20. Jahrhundert kamen die Deutschen als erste zu uns, jetzt reicht ihnen ihr Europa aus.“

### ■ **Quellen**

Susanne Gratius, „Europa und Lateinamerika: zwischen Rückzug und Annäherung“, *SWP-Aktuell* 26, Juni 2004.  
Alberto von Klaveren, „Die politischen Beziehungen zwischen Europa und Lateinamerika: die Notwendigkeit

einer besseren Abstimmung“, *Europa – América Latina* Nr. 15, Rio de Janeiro 2004.

Detlef Nolte, „Fortschritte auf dem Weg zu einer strategischen Partnerschaft?“, *Brennpunkt Lateinamerika* Nr. 11, Juni 2004.

Susanne Gratius, „Spielt Europa in Lateinamerika noch eine Rolle?“, *Europa – América Latina* Nr. 15, Rio de Janeiro 2004.

Diverse Artikel aus den Zeitungen *El Universal*, *La Jornada*, *BBC News*, *Die Zeit*, *Die Welt*, *Spiegel Online*.

Press Release of the European Community, 2004.